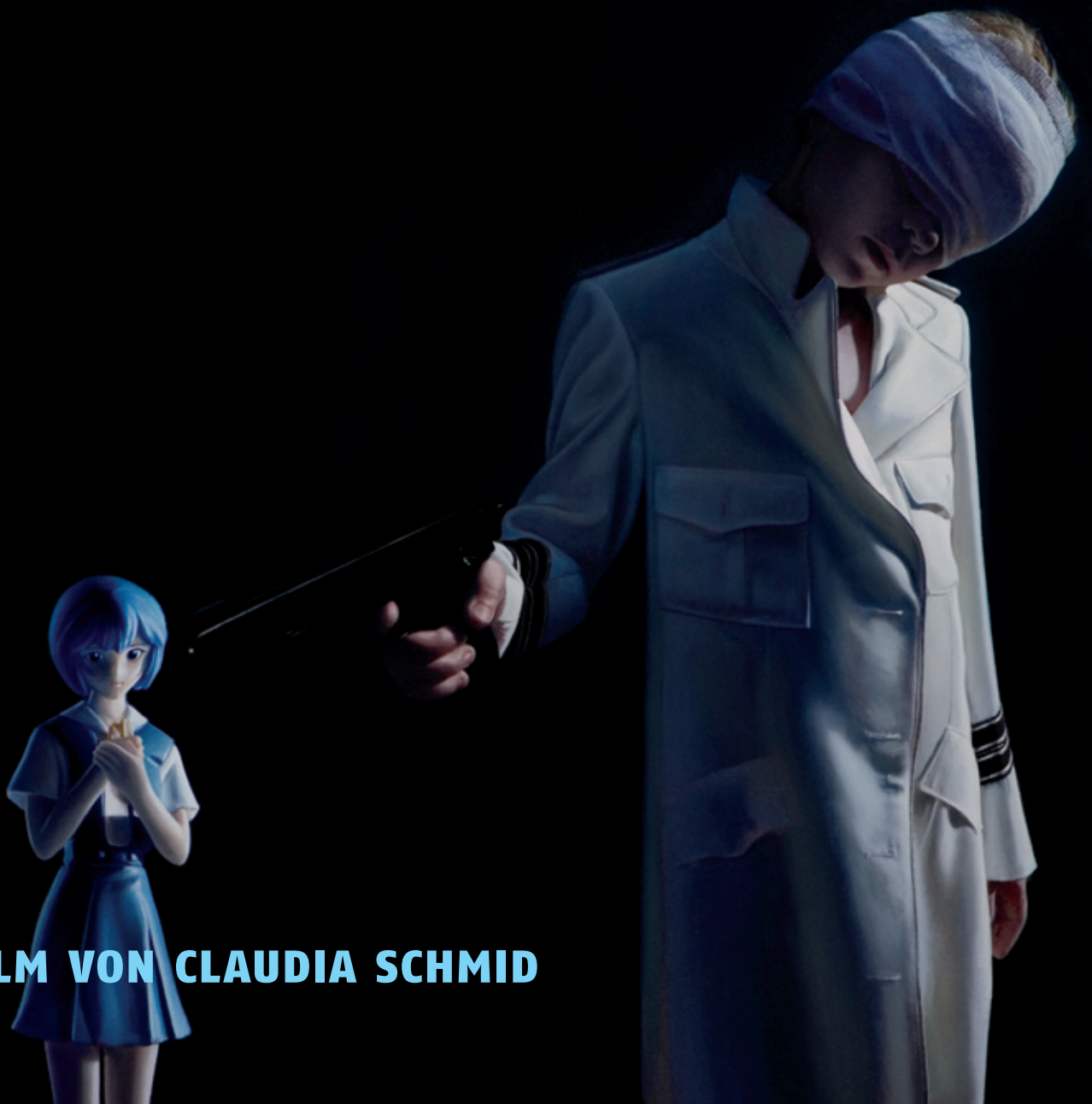


DIE STILLE DER UNSCHULD

DER KÜNSTLER GOTTFRIED HELNWEIN



EIN FILM VON CLAUDIA SCHMID

CREDITS

BUCH & REGIE

KAMERA

TON

SCHNITT

MISCHUNG

FARBKORREKTUR

UNTERTITEL

PRODUKTIONSLEITUNG

PRODUZENTIN

REDAKTION

CLAUDIA SCHMID

SUSU GRUNENBERG

JENS KRÄHNKE

KAWE VAKIL

CHRISTOF GLADE

DANY SCHELBY

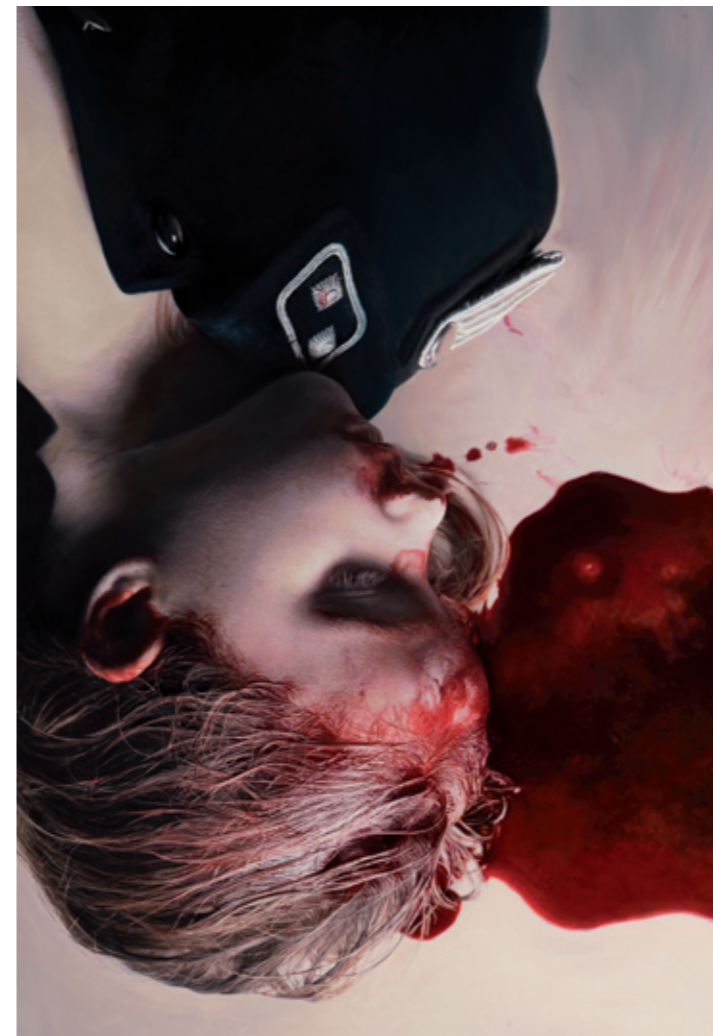
RALPH SIKAU, PARABOL PICTURES

MONIKA MACK

BIRGIT SCHULZ

REINHARD WULF

EINE BILDERSTURM FILMPRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT DEM WESTDEUTSCHEN RUNDFUNK
FARBE, PAL, 16:9, LÄNGE: 116' ©2009



SYNOPSIS Gottfried Helnwein ist ein Künstler klarer Aussagen, ungezügelt und eigenwillig. Mit seinen hyperrealistischen Darstellungen gequälter Mädchen aus den 70er Jahren bis hin zu den Malereien und Fotografien von heute konfrontiert er uns mit den dunklen Seiten menschlicher Natur. Still aber schonungslos führt er die Leidensfähigkeit des Menschen am Schicksal des unschuldigen Kindes vor Augen und macht den Betrachter zum Mitwissenden und Mittäter bei Verletzung und Misshandlung.

Nicht umsonst ist Helnwein einer der weltweit bekanntesten und zugleich umstrittensten deutschsprachigen Künstler der Nachkriegszeit. Helnwein ist ein politisch denkender Künstler, der das gegenwärtige und historische Weltgeschehen analysiert und auch dort die Strukturen von Macht und Gewalt offenlegt. Zeitlebens hat er sich mit den perfiden Mechanismen der NS-Zeit auseinandergesetzt. Seine Bilder sind ein andauernder Appell gegen das kollektive Verdrängen und Vergessen.





GOTTFRIED HELNWEIN „Bei meiner ersten Ausstellung 1971 im Wiener Künstlerhaus waren eines Tages alle meine Bilder mit gelben Stickern überklebt, auf denen ‚Entartete Kunst‘ stand. Von da an wusste ich, dass ich immer Gegenwind haben würde. Es sieht so aus, als hätte ich den Finger immer wieder auf den richtigen Punkt gelegt, sonst wären so viele Emotionen, Aggressionen und die Aufregung als Reaktion auf meine Arbeiten gar nicht möglich. Das gemalte Bild selbst kann nicht der Grund gewesen sein, weil es ja eine Fiktion ist – zweidimensional, nur ein paar Milligramm Farbe auf Papier oder Leinwand, das ist alles, das tut nicht weh.“

Es ist nicht mein Bild, vor dem sich die Leute fürchten, sondern es sind ihre eigene Bilder in ihren Köpfen. Meine Arbeiten sprechen offensichtlich etwas an, das im Unterbewusstsein des Betrachters schon vorhanden ist. Wenn es mir gelingt, den Finger manchmal an die richtige Stelle zu legen, habe ich das Gefühl, meine Arbeit hat einen Sinn. Und der Tag, an dem mich die gesamte Spießergesellschaft umarmen würde, wäre der Tag, an dem ich meine künstlerische Arbeit beenden würde. Dann wüsste ich, ich habe etwas falsch gemacht.“



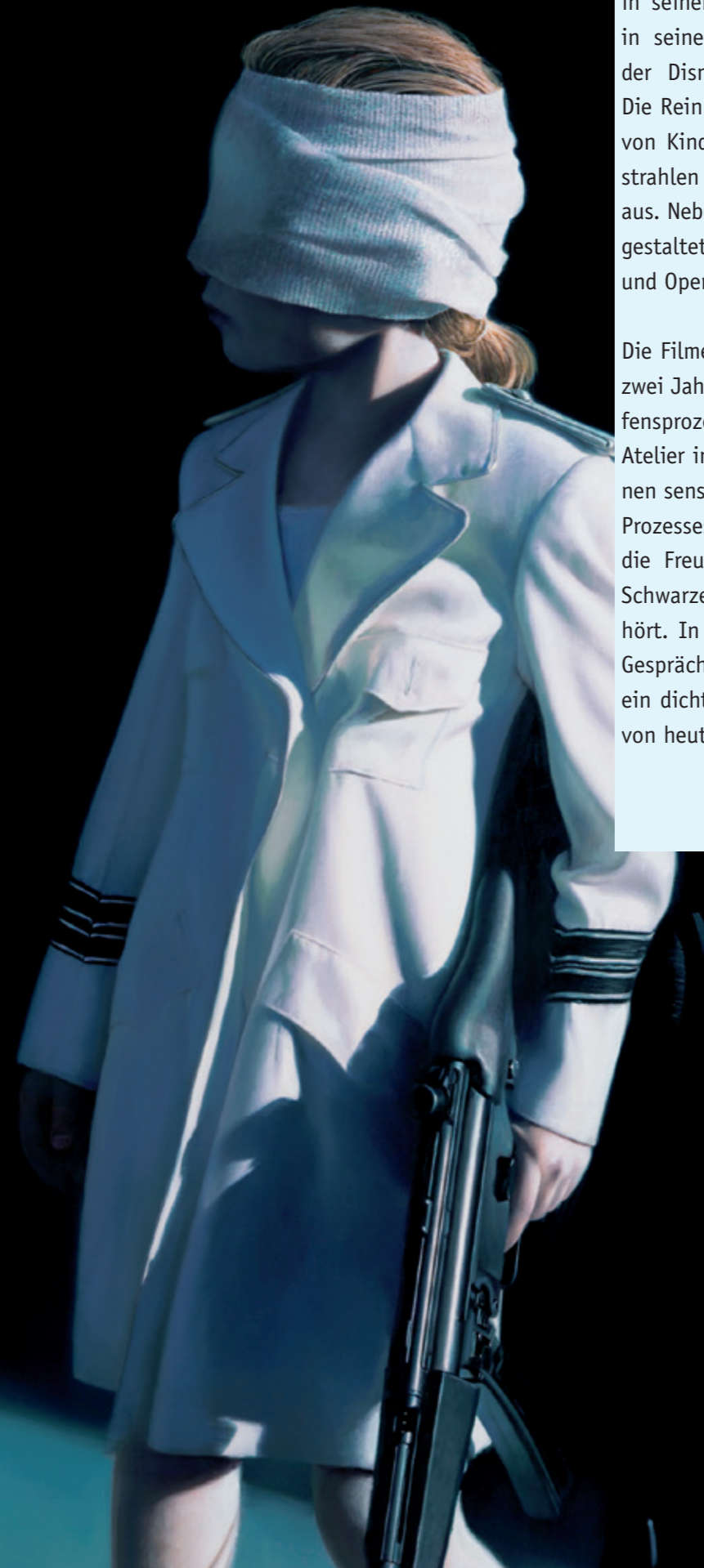
PRESSETEXT Seit über 30 Jahren ist Gottfried Helnwein einer bekanntesten und zugleich einer der umstrittensten deutschsprachigen Künstler der Nachkriegszeit. Seine Arbeiten sind begehrt bei den renommiertesten Museen der Welt und seine Ausstellungen erzielen die höchsten Besucherzahlen. Mit seinen hyperrealistischen Darstellungen gequälter Mädchen aus den 70er Jahren bis hin zu den Malereien und Fotografien von heute schockiert, fasziniert und berührt er ein weltweites Publikum.

Gottfried Helnwein ist ein Künstler klarer Aussagen, ungezügelt und eigenwillig. Er konfrontiert die Betrachter fast immer mit den dunklen Seiten menschlicher Natur, der Manifestation von Gewalt und Macht. Sein zentrales Thema ist das Kind als verletztes und misshandeltes Wesen. Der Künstler führt uns die Leidensfähigkeit des Menschen am Schicksal des Kindes vor Augen und macht den Betrachter zum Mitwissenden und Mittäter. In seinen Selbstbildnissen stellt er den Künstler als einen mit dem Kind verbündeten Märtyrer dar. Seine Bilder dringen ins Unterbewusstsein und rufen die individuellen Schreckensbilder der eigenen und der kollektiven Geschichte wach. Der Betrachtende kann sich kaum der Faszination entziehen, die von der Detailgenauigkeit der Fotografie in Verbindung mit dem inneren Leuchten altmeisterlicher Malerei herrührt.

Gottfried Helnwein, 1948 geboren, wuchs im düsteren Wien der Nachkriegszeit auf. Seine Kindheit war vom strengen Katholizismus geprägt - eine Welt voller Inszenierungen von Schuld und Sühne, Folter und Blut, Wunden und Märtyrertum. Farben existierten für ihn zunächst nur in den Folter- und Leidensdarstellungen der katholischen Kirche, bis er die farbenfrohen Geschichten von Donald Duck und Entenhausen entdeckte, die sein Leben verändern sollten. Helnwein führte das Leben eines Außenseiters, eckte immer wieder an und bekam auf seine Lebensfragen keine Antwort. Das gesellschaftliche Schweigen über die NS-Zeit und die damit verbundene Schwere hatten ihn schon als Kind fasziniert. Bereits als Schüler beschäftigte er sich eindringlich mit dem nationalsozialistischen Erbe und den perfiden Mechanismen des Faschismus. Als Künstler gestaltete er dann später eine Installation mit Kindergesichtern zur Reichskristallnacht.

Gottfried Helnwein ist ein politischer Künstler. Die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte und aktueller Politik und Gesellschaft durchdringt sein ganzes Werk: weltweite Kriege, Amerikanismus, Globalisierung, Kapitalismus, Genmanipulation oder Gewalt in den virtuellen Welten werden in seinen Arbeiten thematisiert. Dabei vereint Helnwein in seinem Werk extreme Gegensätze: Das Triviale etwa der Disneykultur wechselt ab mit Untergangsvisionen. Die Reinheit des Kindes wird mit Schreckensdarstellungen von Kindesmissbrauch kontrastiert. Seine späteren Bilder strahlen trotz Leid eine Stille voll poetischer Schönheit aus. Neben Zeichnung, Malerei, Fotografie und Installation gestaltet Helnwein auch Bühne und Kostüme für Theater und Oper.

Die Filmemacherin Claudia Schmid hat Gottfried Helnwein zwei Jahre lang begleitet und ihn in verschiedenen Schaffensprozessen in seinem Schloss in Irland und in seinem Atelier in Los Angeles beobachtet. Dabei gibt der Film einen sensiblen Einblick in die Intensität des künstlerischen Prozesses und in Helnweins persönliches Umfeld, das auch die Freundschaft zum kalifornischen Gouverneur Arnold Schwarzenegger einschließt, der zu seinen Sammlern gehört. In der Verbindung von filmischer Beobachtung und Gesprächen über Kunst, Politik und Gesellschaft entsteht ein dichtes Portrait über einen kompromisslosen Freigeist von heute.



CLAUDIA SCHMID – ZUR MOTIVATION, ÜBER GOTTFRIED HELNWEIN EINEN FILM ZU MACHEN „Schon in den 70er Jahren, während meiner Studienzeit in Wien, sind mir Gottfried Helnweins Zeichnungen und Gemälde von den verletzten bandagierten Mädchen aufgefallen. Damals hat mich zwar sein handwerkliches Können und die Ausdruckskraft seiner Arbeiten fasziniert, jedoch das Sichtbarmachen von Gewalt und Verletzung in dieser realistischen Manier hielt meine Begeisterung auf Abstand. Ich interessierte mich damals eher für die abstrakte Kunst, die in der Übersetzung von Realität und der Auslotung von Farbe und Form im Raum angesiedelt ist. Ich suchte die Befreiung der Kunst von den direkten Inhalten.

In den darauf folgenden Jahren besuchte ich immer wieder Helnweins Ausstellungen, doch mein ambivalentes Verhältnis zu seinen Arbeiten hielt an. Erst die Installation „The Ninth November Night“ von 1988, bei der Gottfried Helnwein eine 100 Meter lange Bilderwand mit Kindergesichtern zwischen dem Museum Ludwig und dem Kölner Dom errichtete, hinterließ bei mir einen tiefen Eindruck und überzeugte mich von seiner Herangehensweise und der Bedeutung seiner Kunst. Diese siebzehn großformatigen Bilder entlang der Bahnstrecke spiegelten für mich so konzentriert und klar die Grausamkeit und den Wahnsinn der Judenvernichtung wieder, dass mir die Installation über Jahre im Gedächtnis blieb. Von da an beschäftigte ich mich intensiv mit seinem gesamten künstlerischen Werk. Jetzt bekam ich auch zu seinen frühen Arbeiten Zugang und erkannte ihre Radikalität.

Obwohl Gottfried Helnwein, der 1996 nach LA und Irland ausgewandert war, mittlerweile weltberühmt war, hatte ich einige Jahre keine Ausstellungen mit seinen Arbeiten mehr gesehen. Als ich 2005 eine große Retrospektive seiner Werke im Wilhelm-Busch-Museum in Hannover und im Ludwig Museum im Schloss Oberhausen sah, war ich derart von seinen neuen Bildern fasziniert, dass ich beschloss einen Film über ihn zu machen. Ich traf den Künstler erstmalig in seiner ehemaligen Heimatstadt Wien und von der ersten Sekunde an entstand ein intensives Gespräch über Kunst, Politik und Gesellschaft. Über zwei Jahre habe ich mich mit dem Künstler und Menschen Helnwein auseinandergesetzt und ihn filmisch bei der Arbeit im Atelier in Irland und Los Angeles begleitet.“



BIOGRAFIE DER FILMEMACHERIN CLAUDIA SCHMID

Claudia Schmid, geboren 1956 in Köln, studierte von 1976 bis 1978 Musik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien für eine Solistenlaufbahn als Flötistin. 1978 begann sie das Studium der freien Kunst an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Vier Jahre später wechselte sie auf die Kunstakademie in Düsseldorf und studierte bei Gerhard Hoehme, Jürgen Partenheimer und Fritz Schwegler Malerei, Bildhauerei und Konzeptkunst. 1986 wurde sie mit dem Meisterschülertitel ausgezeichnet. Seitdem arbeitete sie als freischaffende Künstlerin und erhielt 1986 für ihre Arbeiten im Rahmen einer Ausstellung vom Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf den 1. Preis, ein Reisestipendium. 1987 gewann sie ein 12monatiges DAAD-Stipendium nach Italien, um dort vor Ort ihre Kunstobjekte zu realisieren. Im Rahmen diverser Ausstellungen durch die italienischen Galerien Guenzani, Mailand, und Carini, Florenz, erhielt sie 1988 ein Künstlersymposium mit Projektrealisierung und Ausstellung in Sardinien. Zurück in Deutschland wurden ihre Arbeiten zusätzlich durch die Galerie Buchholz, Köln, vertreten.

Seit 1991 arbeitet Claudia Schmid als freie Regisseurin und Filmautorin für den WDR, Arte und 3sat. Im Laufe der Jahre hat sie etwa 15 Dokumentationen mit dem Schwerpunkt Bildende Kunst und Künstlerportrait realisiert. 2003 erhielt ihr Film über Werner Schroeter, den 1. Preis beim Festival International du Film d'Art in Paris. Derzeit arbeitet sie an einem 60minütigen Film über den Künstler Heinz Emigholz. Der Film „Die Stille der Unschuld“ ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm.



BIOGRAFIE DES KÜNSTLERS GOTTFRIED HELNWEIN Gottfried Helnwein, 1948 geboren, wächst als Sohn einer armen Beamtenfamilie im Wien der Nachkriegszeit auf. Er nimmt diese Welt als finster und depressiv wahr: „Die Straßen waren wie ausgestorben, nichts bewegte sich, keiner sprach, alles war düster und staubig, die Menschen unförmig, gebeugt. Eine Welt, die stillstand.“ Er wohnt in einem streng katholischen Haus mitten in einem Arbeiterviertel, das damals zur sowjetischen Besatzungszone gehörte – „eine katholische Insel umgeben von Sozialisten, Kommunisten und grauen Fabrikanlagen“. Schon als Fünfjähriger muss er mit seiner Schwester zur Frühkommunion und Beichte und erhält Unterricht von einer Seelsorgerin. Jegliche frühkindliche Sexualität wird nach der Beichte als Sünde bestraft. Weihnachten muss er für jede schlechte Tat ein Steinchen in die Krippe legen und für jede gute eine Blume in die Dornenkrone Christi stecken. Somit war er „verantwortlich dafür, ob das Jesuskind gut oder schlecht liegt“. Der Katholizismus ist für den jungen Helnwein eine Welt voller Inszenierungen von Schuld und Sühne, Folter, Blut, Wunden, Märtyrertum. Ein gezeißelter Christus, eine geräderte Katharina oder ein mit Pfeilen durchbohrter Sebastian. Heilige Marterwerkzeuge, heilige Wundmale und Leichname. Farben existieren für ihn nur in den bluttriefenden Folter- und Leidensdarstellungen der katholischen Kirche.

Helnweins Eltern spielen keine große Bedeutung in seinem Leben. Er erinnert sich an seine Mutter lediglich als eine einfache Frau, die tagsüber meistens auf dem Bett Jerry Cotton-Hefte oder Krimis liest und ansonsten nichts mit ihm zu tun hat. Seine Großmutter hingegen beeindruckt und prägt ihn sehr. Sie ist klar, aristokratisch, beherrscht alles, fast diktatorisch. Sie lebt ihm vor, sich nicht unterzuordnen und Stolz zu zeigen, quält ihn jedoch andererseits mit Horror- und Kriegsgeschichten.

Gottfried Helnwein lebt ein einsames Kinderleben, voller Angst und Schwere, bis ihm eines Tages sein Vater ein Päckchen bunter Walt Disney-Hefte mit nach Hause bringt. Völlig berauscht saugt er die farbenfrohen Bildergeschichten in sich auf. Donald Duck und Entenhausen verändern sein Leben, beflügeln seine Phantasie und Sehnsüchte und stellen für ihn die einzige wirklich positive Gegenwart dar.



Helnwein ist ein miserabler Schüler, der isoliert vor sich hinräumt und absolut nichts versteht. Auch auf dem Gymnasium ist er teilnahmslos und besteht keine Prüfung. Sogar dem Kunstunterricht verweigert er sich und zeichnet heimlich unter der Bank Comics. Als Sechzehnjähriger träumt er davon, als Revolutionsführer das System zu unterminieren. 1965 fliegt er mit „ungenügend“ vom Gymnasium. Da er immer schon gut zeichnen konnte, besucht er die „Höhere Graphische Lehr- und Versuchsanstalt“. In dieser Zeit zeichnet er emsig und lebt auf. Jedoch schneidet er sich aus Protest gegen alle Normen immer wieder mit Rasierklingen Hände und Gesicht auf. Er ist fasziniert von der „Hand voller Blut wie ein roter Handschuh“ und den Reaktionen seiner Umwelt. Er merkt, dass das Verhalten der Menschen sich ändert, wenn man verwundet ist. „Verwundete und Leidende sind Könige dieser Gesellschaft.“ Eines Tages zeichnet er während der Aktzeichenstunde ein Hitlerportrait und sorgt für großen Aufruhr. Er wird zunehmend von den dortigen Lehrern wegen seiner Aktionen angegriffen und abgelehnt.

1969 beginnt er ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Prof. Hausner. Zwei Jahre später inszeniert er zusammen mit drei Kollegen einen Akademieaufstand. Sie sperren Professoren ein, setzen Rauch-, Stink- und Farbbomben ein und richten große

Sachschäden an. Immer wieder provoziert Helnwein seine Umwelt, um über Tabuthemen zu kommunizieren, Phänomene zu verstehen und Antworten auf seine vielen Fragen zu bekommen.

1971 gründet er die Künstlergruppe „Zötus“ und einige Jahre später das Zentrum für Kunst und Kommunikation in Wien. Schon in frühen Jahren gelangt er zu Ruhm. Gottfried Helnwein wird in den 70er Jahren vor allem durch seine Bilder von verwundeten bandagierten Mädchen bekannt. Er besticht durch meisterhaftes Handwerk, wobei er sich unterschiedlichster Techniken und Stilmittel bedient. Neben der Zeichnung, Aquarell-, Acryl- und Ölmalerei und diversen Mischtechniken ist seit den 80er Jahren vor allem die Fotografie eines der wichtigsten Medien. Helnweins Bilder verbinden die romantische Ästhetik eines Caspar David Friedrich, die radikale politische Haltung der Wiener Aktionisten und die Perfektion der Foto-realisten. Seit den 90er Jahren konzentriert er sich neben der Malerei auf die digitale Fotografie und auf großformatige Installationen im öffentlichen Raum – meistens mit einem sozialen oder gesellschaftspolitischen Anliegen.

Anfang der 80er Jahre zieht er mit seiner Familie von Wien nach Deutschland und wohnt bis 1996 in einer Burg in der Eifel. Danach lebt er mit seiner Frau und den vier Kindern in Irland und Los Angeles.

GOTTFRIED HELNWEIN – INTERVIEWPASSAGEN AUS DEM FILM Als Künstler muss man innerlich in die Einsamkeit gehen. Das heißt, man muss irgendwann diese Konventionen überwinden und seine eigenen Schritte machen. Es gibt keinen Ausweg. Und daher wird der Künstler immer bis zu einem gewissen Maße Gegenspieler der Gesellschaft sein. Er wird immer suspekt sein, er wird immer am Rande zur Illegalität oder zumindest zur Peinlichkeit sein. Das lässt sich gar nicht vermeiden. Und da man als Künstler auch innerhalb einer Gesellschaft lebt und mit seiner Arbeit diese Gesellschaft, die Zeit, die Ängste, die Sehnsüchte, den Wahnsinn, den Schwachsinn reflektiert und in der Kunst ausdrückt, muss er mit einem Bein trotzdem mitten in der Gesellschaft sein. Und dieser Seiltanz, dieser Balanceakt zwischen außerhalb der Gesellschaft sein in seinem eigenen Universum und doch bis zu einem gewissen Grad auch in der Gesellschaft, das ist die große Schwierigkeit, und das ist die Sisyphusarbeit jedes Künstlers.

Für mich ist Kunst die höchste Form von Kommunikation, die mit ästhetischen Mitteln stattfindet. Diese Ästhetik schafft es, in Bereiche vorzudringen, Dinge anzusprechen, von denen man vorher gar nicht wusste, dass sie überhaupt existieren, und ich glaube, das ist die Aufgabe der Künstler, die Möglichkeit zu bieten, die Welt gefiltert durch das eigene ästhetische Universum den Menschen zu zeigen.

Dass Kinder missbraucht, gefoltert werden, das war etwas, was ich relativ schnell herausgefunden habe und was mich unglaublich beschäftigt hat, und das war in den 60er, 70er Jahren nicht ein Thema, das in den Medien thematisiert war. Man hat damals nicht darüber gesprochen und geschrieben. Trotzdem fand ich heraus, dass in Deutschland jährlich tausende Kinder schwer misshandelt, missbraucht werden. Ich habe mich dann dafür interessiert, die Polizeifotos zu sehen, die es da gibt, und das ist schrecklich, was man da sieht.

Ein Kind stellt für mich immer die Chance zu einem anderen Menschsein da. Wenn man ein Kind sieht, weiß man, dieses Wesen ist in der Regel fähig zu kreieren, wahrzunehmen. Es ist wahnsinnig sensibel. Jedes Kind ist ein Künstler.



Ich glaube an die Macht des Blickes, ja an die Magie, die man als Individuum hat, die Realität um sich herum völlig zu verändern. Ich glaube nicht, dass es einen gültig definierten Ist-Zustand gibt, sondern dass ein und dasselbe Ereignis durch die Augen und von dem Blickpunkt verschiedener Menschen völlig unterschiedliche Ereignisse sind. Vor allem für den Künstler oder auch für Kinder ist es so, dass man die Realität ständig nach Belieben verändern kann. Wenn sie einem nicht gefällt, zerstört man sie wieder und macht eine neue.

Die Wurzel zur Gewalt ist Dummheit. Das Ausmaß an Blödheit der Menschen, vor allem in Massen, ist atemberaubend. Die Menschen wissen ganz genau, dass es ein Verbrechen ist und dass es falsch ist zu töten. Das ist bekannt. Die Leute sind aber ganz leicht vom Gegenteil zu überzeugen. Mit irgendeiner schwachsinnigen Begründung werden diese Prinzipien jederzeit fallen gelassen. Und für mich gibt es einfach niemals eine Begründung, eine Entschuldigung, jemanden, der wehrlos ist, zu töten oder hinzurichten.



Egal wie gut es scheint, egal wie eloquent vorgetragen, das ist eine Position, die nicht verhandelbar ist. Und das Problem mit Menschen ist, dass im Prinzip alles verhandelbar ist, und zwar für ganz wenig, der Preis ist wahnsinnig niedrig. Eine kleine Belohnung, ein kleiner idiotischer Faschingsorden, irgendein Lob oder ein erhobener Zeigefinger genügen, und Menschen machen schreckliche Dinge. Es scheint eine große Sehnsucht zu geben nach einem Führer, der den Menschen das so klar und holzschnittartig sagt. Also dass jeder sagen kann: „Genau das habe ich mir eh gedacht“, worauf der Führer dann sagt: „Und ich werde das für euch lösen, wir werden uns das nicht länger gefallen lassen, wir räumen auf mit denen.“

Und in der Regel sind bürgerliche Gesellschaften hochzufrieden, wenn sie wissen, die Sauererei, in der sie leben, hat mit ihnen nichts zu tun, sie haben keine Verantwortung. Es ist nur, weil da draußen irgendwo Terroristen sind oder Juden oder sonst irgendwer. Und da Menschen in der Regel kein Gedächtnis haben, kein geschichtliches, kann man dasselbe immer aufs Neue wiederholen. Es erinnert sich niemand daran, dass es vor kurzem schon mal war und ziemlich viel Porzellan zerschlagen hat. Das weiß niemand.

Ich habe bemerkt, dass eigentlich die Kunst, die Ästhetik die Möglichkeit bietet, alles was immer Teil des menschlichen Lebens ist, auch das sogenannte Grausame und Entsetzliche, zu transformieren und zu transzendieren, völlig zu verändern.





DER GALERIST MARTIN MULLER (MODERNISM GALLERY, SAN FRANCISCO) ÜBER GOTTFRIED HELNWEIN – To find yourself in the same room as Gottfried when he is actually painting is a fascinating experience. It is more like dance than painting. There is rhythm involved, whether he is walking backward and forward to the canvas, or sideways. It's a choreography: all of a sudden there is syncopation and rhythm as he paints the canvas in a kind of rush and then walks away from it. So it's really a unique experience of choreography or a dance, where the music is in your mind. And depending on the picture he is working on, and depending therefore on the type of dance, you can go from electric Miles Davis to rock'n roll to Arnold Schönberg, to all kinds of rhythms and moods and musical environments in your mind.

It is interesting to me as an art dealer to have witnessed visitors who were very angry and upset when first exposed to Gottfried's paintings, collectors who questioned my daring in showing such works, who would then come back year after year to see the show and would finally end up purchasing a Gottfried piece. I would ask them: "What happened?" The response from a number of major art collectors has been: "Yes, at first we were horrified and challenged by the toughness of the questions raised in Gottfried's work, but as collectors or as curators we see a lot of art, a lot of paintings every day, and somehow Gottfried's work has always stuck in our minds, in our subconscious. We couldn't get rid of the experience and that's why we would revisit it over and over, until after several years or decades we slowly accessed that place, that ethereal place, that makes Gottfried's work so unique, so powerful. And we felt the imperative to acquire one of his works."

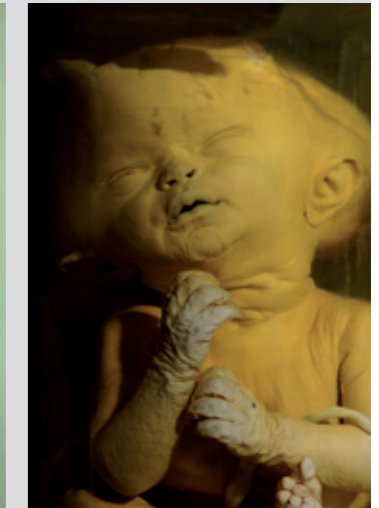
I think that the great genius of Gottfried's art is its ability to transport us psychologically to a very deep inner place, both for better and for worse; a place of peace, a quiet space, where we can experience horror, pain and suffering at its worst. And I believe that one of the greatest strengths of Gottfried's work is the ability to convey, without gratuitous shock effect, a very profound emotional experience that is triggered by the opposition or the contradiction of those two extremes evoked in the same picture plane.



Over time, viewers of Gottfried's work learn to transcend their first reading of certain pictures and to go into that magic ethereal place, and I'm impressed by how often the experience brings tears to their eyes. I'm also heartened by this strong response to the work, because even if some people claim to hate it, there is a degree of passion in their response that exposes the intensity with which they have been moved. So even people who hate the work hate it with passion. In my opinion, this is because they are challenged in a way that makes them impotent: they don't know what to do about it, and therefore there is this reaction of anger. And anger is often the result of impotence. You are angry because you can't do something about something.

To me, the series of works Gottfried developed called "The Angels", in which he used images of preserved fetuses from museums in Vienna to make very large paintings and billboards, are very interesting and powerful, since we are seldom if ever exposed to that type of visual. At the same time, they are no more strange, unusual or scary than the world itself today.

I think the success of Gottfried's work lies in its universality, meaning that there is something profound and meaningful in this work for everyone, independent of age, gender, race, location or education. There is something here that can press the hot button in everyone.



BILDERSTURM FILMPRODUKTION GMBH
FLANDRISCHE STR. 2
50674 KÖLN
T +49 221 2585700
F +49 221 2585702
INFO@BILDERSTURM-FILM.DE

WWW.BILDERSTURM-FILM.DE

CLAUDIA SCHMID
SCHMIDFILM@GMX.DE

